

Zarte Poesie und ein Feuerwerk an Effekten

Klavierabend Die deutsch-japanische Pianistin Mona Asuka liebt den kraftvollen, kontrastreichen Zugriff. Bei den Sonthofer „Freunden der Musik“ widmet sie sich Werken von Mozart, Beethoven, Schubert und Liszt

VON KLAUS SCHMIDT

Sonthofen Vergesslichkeit oder Absicht? Diese Frage stellt sich bei den 32 Variationen in c-Moll über ein eigenes Thema von Ludwig van Beethoven. Der Wiener Meister nahm das Stück nicht in sein Werkverzeichnis auf. Ein Gerücht behauptet, er habe das Werk ohne Opuszahl nicht geschätzt. Doch kann das wirklich sein? Das jüngste Meisterkonzert der Sonthofer Gesellschaft „Freunde der Musik“ nährt stärkste Zweifel an dieser These.

Denn Pianistin Mona Asuka, die ihren Nachnamen Ott mittlerweile tilgt, um nicht mit ihrer älteren Schwester Alice Sara – ebenfalls Pianistin – verwechselt zu werden, macht im Haus Oberallgäu vor etwa 480 Zuhörern deutlich: Diese Varia-

tionen von 1806 sind in ihrer Vielgestaltigkeit und Vielschichtigkeit auf knappstem Raum ein Meisterwerk. Mona Asuka entfaltet dessen Kosmos flüssig und schlüssig wie einen Strom an Ideen, der den Hörer mitreißt. Zwischen kraftvollem Aufrauschen und feinem Glitzern des Lichtes auf der sich sanft kräuselnden Wasseroberfläche findet die deutsch-japanische Pianistin zu fein abgestuften Facetten des musikalischen Ausdrucks.

Zu ebenso spannungsvoller Gestaltung und ebenso ausdrucksvoller Tiefe findet Mona Asuka, 1991 in München geboren, in den Impromptus D 899 von Franz Schubert. Bereits in der Nummer zwei dieses vierteiligen Zyklus' beeindruckt die munter sprudelnden Figuren, die mit leidenschaftlicher

Dramatik kontrastiert werden. Spielerische Leichtigkeit und eine einnehmende Melodie prägen das Finale. Poetische Gedanken blühen rank und schlank im Herzstück des Zyklus' auf, dem Andante, das an dritter Stelle steht. Der beredete Vortrag verleiht diesem stimmungsvollen Lied ohne Worte warme Empfindung und wahres Gefühl.

Bereits zu Beginn des Klavierabends, bei Wolfgang Amadé Mozarts Sonate in F-Dur, KV 332, zeigt Mona Asuka, dass sie den kraftvollen, kontrastreichen Zugriff auf die Musik liebt: So bleibt zwar im Mittelsatz, dem Ruhe und Frieden ausstrahlenden Adagio, Platz für zarte Poesie, doch insgesamt entwickelt die Sonate einen eher burschikosen Charakter, in dem Pointen wie Zündstoff explodieren

und die Späße meist herzhafter Natur sind.

Ein Feuerwerk an Effekten zündet Mona Asuka dann im letzten Stück des Programms, der neapolitanischen Tarantella aus der Ergänzung „Venezia e Napoli“ zum zweiten Band der Sammlung „Wanderjahre“ von Franz Liszt. Der Klaviervirtuose und romantische Musikrevolutionär zieht darin viele Register seines Könnens. Und Mona Asuka lässt die Facetten dieses Schmuckstücks funkeln. Da steigert sich die Tanzweise nicht nur in den wilden Taumel, der ihr den Namen eingebracht hat, sondern lässt dazwischen auch Raum für jede Menge Gefühl, fein abgeschattiert.

Zugaben: Frédéric Chopin: Nocturne cis-Moll; Franz Liszt: Canzone aus „Venezia e Napoli“.



Kontrastreiche Interpretationen: Pianistin Mona Asuka. Archivfoto: Marie Staggt